

Soziale und faire Aspekte des Ökolandbaus

Vortrag auf der

Öko-Junglandwirte-Tagung: Anspruch und Wirklichkeit im
Ökolandbau

25. – 27. Oktober 2013 in Fulda

Aufbau des Vortrages

1. Begriffe und Handlungsebenen: was ist Fairness?
2. Was ist für Biobauern wertvoll?
3. Besteht Fairness und Gerechtigkeit im „System“ Landwirtschaft?
 - Ist Agrarpolitik in ihrer Grundstruktur fair organisiert?
 - Einzelergebnissen aus unseren Projekten: Einkommensverteilung, Gesundheit, Arbeit und Arbeitsbedingungen , Agrarförderung
4. Aspekte eines fairen Ökolandbaus

Fairness – worum geht es grundsätzlich?



**Faire bzw. gerechte
Gesellschaft?**

Wenn Güter ungleich verteilt sind, dann darf dieses nur so geschehen, dass es den am schlechtesten Gestellten den größtmöglichen Vorteil bringt“

John Rawls, Philosoph und Autor des Buches „Gerechtigkeit als Fairness“ (2003)

Ist die gesellschaftliche Grundstruktur so eingerichtet, dass keine ungerechtfertigten Ungleichheiten entstehen, sondern diese ausglich werden?

Diese Fragen berühren unmittelbar die Verteilung unserer Grundgüter:

- Ökonomie und Einkommensverteilung,
- Lebens- und Arbeitsqualität, Gesundheit
- Bildungseinrichtungen und Bildungsstrukturen

Fairness – worum geht es grundsätzlich?

Fairness (außerhalb staatlicher Gesetzgebung) individuell „fair“einbart



Gemeinsam akzeptierte und vereinbarte Vorstellung sowie Festlegung von Kriterien für Gerechtigkeit und Fairness

- Aspekte: Ökologischer Anbau, sozialer Umgang miteinander und faire Handelsbeziehungen
- Fairness als Grundprinzip des Ökolandbaus: Gleichheit, Respekt und Verantwortung für eine gemeinsame Welt (IFOAM)
- Beteiligte mit eigenen Motiven und Interessen, Fairness als Profilierungsmöglichkeit in einem Markt
- ***In EU-Ökoverordnung sind Prinzipien der Gerechtigkeit nicht vereinbart***



Was ist Biobauern wertvoll?

1. Gesunder Kreislauf

2. Ganzheitliche Qualität

4. Kontrolle und Vertrauen

5. Alternative Energieorientierung

3. Wettbewerbs-gleichheit

Wert-schätzung der Natur

6. Sicherung des Betriebs-einkommen

7. Kooperation und Austausch, Ethik

Befragung von Ökolandwirten vor Überarbeitung Öko-EU-Verordnung

Von S. Padel, G. Plakolm, 2008)

1. Eigene Gesundheit und Gesunderhaltung Familie, Gesundheit Tier u. Pflanze
2. Prozessqualität (nicht nur Produktqualität) u. Lebensqualität, tragbare Arbeitsbelastung
3. Keine einheitlichen, nationalen sondern an regionale Bedingungen angepasste Richtlinien
4. Verstöße sanktionieren, positive Handlungen anerkennen
5. Nachhaltigkeit, bäuerliches Wirtschaften
6. Kein Druck zum Wachsen oder Weichen, Entschärfung Spannungsfeld Ökonomie/Ökologie
7. Gute Zusammenarbeit, Offenheit, überschaubare Strukturen, Gerechtigkeit, Fairness

Fairness und Gerechtigkeit in der Landwirtschaft?

5. November
2013

Öko-Junglandwirte-Tagung: Anspruch und Wirklichkeit im Ökolandbau, 25. – 27. Oktober 2013 in Fulda

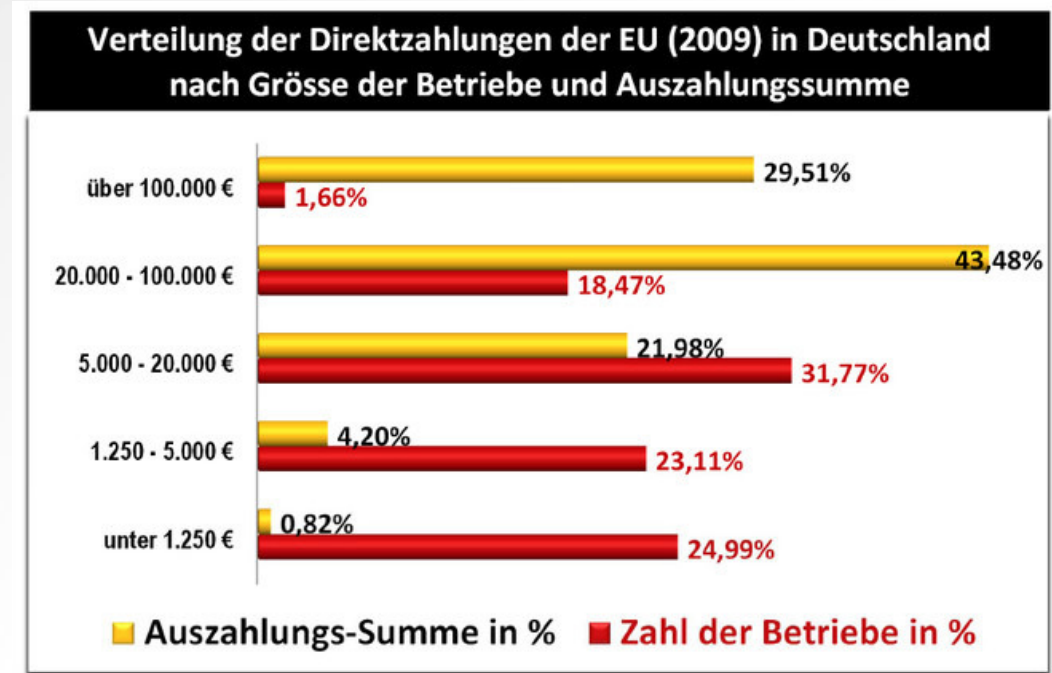


Grundstruktur der Agrarpolitik

1. Direktzahlungen der EU sollen *Jahreseinkommen der Betriebe sichern*

Probleme:

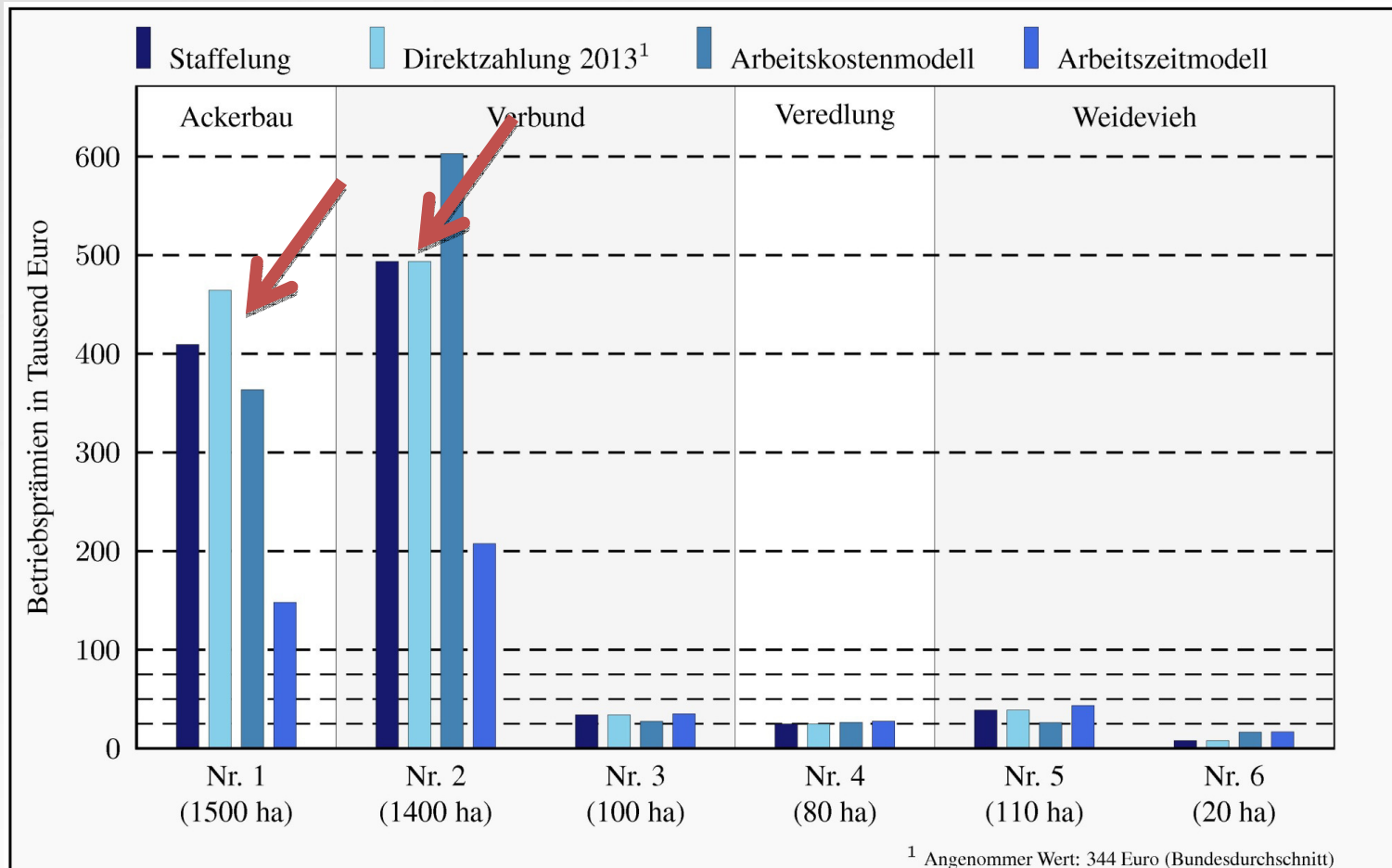
- Ungerechte Verteilung
- Förderung flächenstarker Betriebe u. Rationalisierung
- Einkommen von Landwirten besteht zum Großteil aus Direktzahlungen
- Bürger ↔ Bauer?



Quelle: EU Finanzstatistik, zitiert nach Lutz Ribbe,
Fundort: www.meine-landwirtschaft.de

Grundstruktur der Agrarpolitik

Verteilung der Direktzahlungen führt zu wirtschaftlichen Ungleichgewichten



Grundstruktur der Agrarpolitik

Weitere Stimmen

- **Agrargewerkschaften:** Praxis der Agrarförderung bietet keine Hilfestellungen bei Problemen wie mehr Arbeits- und Gesundheitsschutz, Schwarzarbeit, Abdämpfung sinkender Beschäftigung, Abbau von Wettbewerbsnachteilen zwischen arbeitsintensiven u. -extensiven Betrieben
 - Es gibt nur indirekte Förderwege zur Sicherung der Beschäftigung
 - Agrarinvestitionsförderungen führen zu beschleunigtem Arbeitsplatzabbau
- **Ökolandbau:** Unterschiedliche Höhe Förderung zwischen Bundesländern, relative Höhe der Förderung im Vergleich zu anderen Programmen, eingeschränkte Handlungsfreiheiten durch Bindungsfristen, Richtlinien führen zu ungleichen Chancen im Wettbewerb

Einkommen Ökolandbau

Haupterwerbsbetriebe des Ökologischen Landbaus

- Auswertungsergebnisse Testbetriebsnetz BMVEL:

Betriebsformen		Ackerbau	Milch	Futterbau	Gemischt (Verbund)	Pflanzenbau-Viehhaltung	Insgesamt
Erfasste und repräsentierte Betriebe	Zahl	65	195	250	75	60	406
Ldw. genutzte Fläche (LF)	ha	183,0	78,8	103,1	154,0	170,1	123,3
Betriebsprämie	€/ha	271	291	285	282	281	281
Arbeitskräfte (Fam AK)		2,7 (1,1)	2,0 (1,5)	2,2 (1,5)	2,9 (1,4)	3,0 (1,4)	2,3 (1,4)
Einkommen (Gewinn + Personalaufwand)	€/AK	44 880	34 684	32 282	26 067	25 396	33 501
Betriebseinkommen gesamt		121 176	69 368	71 020	75 594	76 188	77 052
Davon Personalaufwand		38 064	11 583	19 712	26 488	30 260	20 049
Davon Betriebsprämie		49 593	22 931	29 355	43 428	47 770	34 563

Vergleich: Bruttojahresverdienst 2011, produzierendes Gewerbe: 45.347 Euro/Jahr

Preisentstehung und Wettbewerbsgleichheit?

Einkommen über Preise für Produkte (Beispiel Milch)

1. Erzeuger haben keinen Einfluss auf die Preisentstehung in der Milchproduktion
 - Preisverhandlungen zwischen Verarbeitung und Handel – ohne Einflussmöglichkeiten der Bauern
 - Und sind damit nicht gleichberechtigt am Markt beteiligt
2. Preisunterschiede werden zu Gunsten der wirtschaftlich Bessergestellten organisiert, nicht mit dem Einkommensnachteile schlechter gestellter Betriebe auszugleichen

Was wissen wir über Arbeitsbelastung, Gesundheit und Wohlbefinden von Bauern und Bäuerinnen?

➔ Stress, Arbeitsbelastung, gesundheitliche und psychische Belastungen als Begleiterscheinung des „Wachsens oder Weichens“ war bis 90er Jahre Thema in agrarsoziologischen Untersuchungen

Aktuelle Einschätzung der Situation durch landwirtschaftliche Sozialversicherung:

1. Ausmaß körperlicher Belastung ist geblieben (gerade in der Tierhaltung)
2. Familien versuchen, sinkende Einkommen durch noch mehr Arbeit auszugleichen
3. Krankheiten durch Arbeitsverdichtung, veränderte Anforderungen durch technischen Wandel und Stress aber auch Atemwegserkrankungen und Allergien nehmen zu
4. Hohes Unfallrisiko in der Tierhaltung
5. Tabuisierung seelischer Erkrankungen

Arbeit und Gesundheit in der Landwirtschaft stellt bis heute eine große Forschungslücke (nicht nur) im Bereich der Ökologischen Landwirtschaft dar!

Arbeitsbedingungen und Arbeitsplatzqualität aus Perspektive der Arbeitnehmer/-innen

- → *auch hier: Untersuchungen aus Sicht der Beschäftigten sind kaum vorhanden*

Erste Einschätzungen (FH Neubrandenburg, Prof. Fock):

- Für Lohnarbeitskräfte sind Einkommen, Arbeitsbedingungen und auch das gesellschaftliche Image ausschlaggebend, um in Landwirtschaft tätig zu sein
- Tierhaltung bietet eher ständige Arbeitsplätze, aber auch die Schichtarbeit steigt
- Ackerbau u. Sonderkulturen bietet Saisonarbeit (saisonale Arbeitslosigkeit)
- Durchschnittlich hohe Wochenarbeitszeiten und Überstunden
- Löhne liegen unter denen vieler anderer Branchen
- Betriebsklima, Mitwirkung und Selbstbestimmung am Arbeitsplatz, der Umgang mit Technik und Arbeiten in der Natur bzw. mit Tieren wird positiv wahrgenommen
- Arbeitszeit und Entlohnung kritisch bewertet
- Fehlende Möglichkeiten zur beruflichen Qualifikation und beruflichen Aufstieg

Beteiligung an Bildung u. Wissensstrukturen

- „mündige Erzeuger“? Beteiligung und Partizipation an Prozessen der Wissensermittlung
- Anerkennung und Nutzung Wissensbestände in der Praxis
- Integrative Problembearbeitung durch Netzwerke und Kooperationen statt „Top down“
- Bundesprogramm Ökolandbau: relatives Fördervolumen, wer setzt die Themen, wer ist beteiligt?

Gestaltung eines fairen, sozial gerechten Ökolandbaus berührt folgende Aspekte:

Ebene des Betriebes: Beziehung Eigentümer/Mitarbeiter

- Arbeitsplatzqualität und Gleichstellung
- Gerechte Verteilung der Erwerbsarbeit (Abbau Überstunden)
- Gerechte Verteilung Einkommen, geringe Spreizung Einkommen
- Mitbestimmung Betriebsführung/ Teilhabe Eigentum

Beziehung Mitunternehmen untereinander (Erzeuger/ Verarbeiter/ Vermarkter)

- Solidarität: Weitergabe Informationen, Know-How, Aufträge, Kredite, kooperative Krisenbewältigung
- Soziale Gestaltung Wirtschaftsbeziehungen, Berücksichtigung benachteiligter Unternehmergruppen (alte Idee: Staffelpreise)

Beziehung im Umfeld (Verbraucher/ Gesellschaft/ Bildung)

- Ethischer Umgang, hohe Transparenz, Möglichkeiten der Mitbestimmung u. Mitgestaltung
- Gegenseitige Unterstützung u. Kooperation

